

Mit Pferdegespann Schnee beseitigt

Beckum (gl). Bei Schnee und Glatteis kommt der Verkehr heutzutage oft zum Erliegen. Trotz moderner Techniken mit Streufahrzeugen und Streugut. Aber auch in früherer Zeit hatte der Straßenverkehr unter den Wetterbedingungen zu leiden. Es wurde zwar gestreut, aber nur da, wo es wirklich erforderlich war.

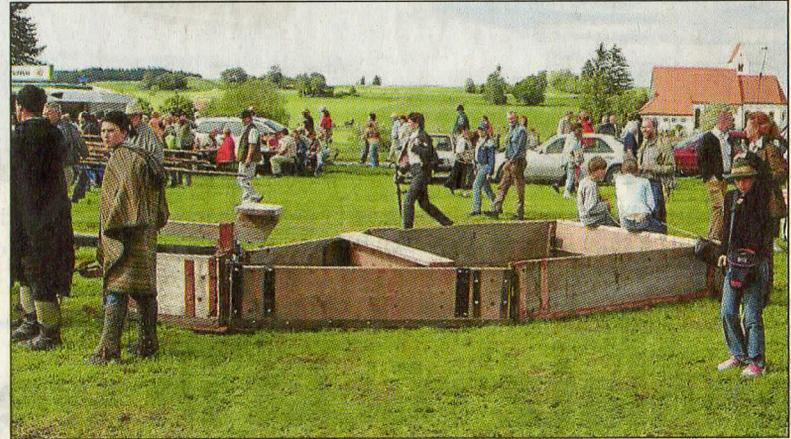
Wenn die Stadt Schnee geräumt hatte, lag noch eine fest gefahrene Schicht auf den Fahrbahnen, die in der Regel äußerst glatt war. So saßen immer wieder Schwervertransporte am Anstieg der Hammerstraße am Westenfeuermarkt fest. Langholzfahrzeuge und besonders die schweren Zugmaschinen, oder auch Lastkraftwagen mit zwei Anhängern, die damals gang und gäbe waren, kamen den Berg nicht hoch. Dann wurde Asche gestreut, die die Fahrzeuge oft mitführten, denn Streugut an den Steigungen war nicht selbstverständlich.

Und wenn das nicht half, brachte man die Hänger einzeln hoch oder ein Fuhrunternehmer mit einem Pferdegespann half aus. Die Pferde hatten bei Glatteis und festgefahrenem Schnee mit spitzen Stollen unter den Hufeisen einen besseren Stand. Die stämmigen Belgier von Westhoff & Söhne oder Mühlenhoffs Hengste bestimmten mit Schneepflügen in den strengen Kriegswintern oft das Straßenbild. Of-

fensichtlich waren sie im Auftrag der Stadt unterwegs. So ein städtischer Schneepflug „parkte“ oft vor dem – immer verschlossenen und zugewachsenen Tor – des ehemaligen evangelischen Friedhofs an der Ahlener Straße und diente Kindern als Spielplatz. Heute verläuft der Verkehr zur Hammer Straße darüber hinweg. Dicke, eisenbeschlagene Holzplanken in Dreiecksform wurden über die Straßen gezogen und räumten den Schnee beiseite. Außerhalb der Ortschaften sah man gelegentlich Kolonnen von Arbeitern – Straf- oder Kriegsgefangene – mit der Schaufel an der Beseitigung von Schneewehen beschäftigt.

Auch auf den Bürgersteigen streute man Asche, denn an Streusalz war nicht zu denken. Das war allerdings Verbrennungsasche aus dem eigenen Ofen, die nicht so wirksam war und mehr schmierte als abstumpfte. Damals hatte ein stadtbekannter Studiendirektor vom Gymnasium seine Haushälterin verpflichtet, ihm den Weg zu streuen. Sie ging voraus und streute ihm den Weg und er, wie gewohnt, die Krücke seines Regenschirmes in der Hutkrempe hinterher. Das wurde im darauffolgenden Rosenmontagszug nachgestellt und zog einigermaßen Ärger nach sich.

Hugo Schürbüscher



Dicke eisenbeschlagene Holzplanken in Dreiecksform wurden früher über die Straßen gezogen und räumten den Schnee beiseite. Das Bild zeigt einen Nachbau.

Hintergrund

Bei Glatteis und Schneeverwehungen war immer Eigeninitiative gefragt. So blieben auf der Ahlener Straße, die damals noch einen viel höheren Anstieg hatte, immer wieder Fahrzeuge stecken und stellten sich quer.

Gelegentlich besorgte ein Anlieger einen Lkw mit Split, fuhr mit Schwung die Straße hoch, und Männer warfen den Split mit Schaufeln in hohem Bogen auf die Straße.

Das war zumindest für die Kinder ärgerlich, denn sie hatten die Fahrbahn als Rodelbahn genutzt. Das war seinerzeit noch relativ ungefährlich, denn die wenigen Fahrzeuge kündigten sich schon von weitem mit lauten Getöse an.

Auch die Glöckchen auf den Pferderücken der Bauernschlitten warnten frühzeitig, wurden aber auch bewundert wenn sie im Gleichklang der Huftritte ertönten.

Der West- und Südteich sowie viele Steinbrüche dienten als Eisbahnen, und auf vielen abschüssigen Straßen wurde gerodelt. Aber auch auf dem Höxberg, wo ein relativ steiler Hohlweg als Rodelbahn diente, und auf „Richters Knäppken“ am Dalmerweg (südlich vom heutigen Gymnasium) trafen sich bei entsprechender Witterung jung und alt zum Rodeln. Sogar Schulklassen mit ihren Lehrern absolvierten hier ihre Sportstunden.

(os)